Hatte der Rekordwinter 1939/1940 eine merkliche Abnahme einzelner Lepidopterenarten zur Folge?

Von *H Link*, Blankenstein a. d. Saale.

Mit der gleichen Sorgfalt wie in anderen Jahren bereitete ich im Herbst 1939 meinen Schmetterlingspuppen das Winterlager. Es waren weit über 200, die ich zum größten Teil aus eingetragenen Raupen gezüchtet hatte. Als ich Mitte Februar 1940 einen Teil zum Treiben ins Zimmer nehmen wollte, mußte ich die unliebsame Wahrnehmung machen, daß viele nicht mehr lebten. Nachdem ich meine Puppen bei gleicher Behandlung stets ohne nennenswerte Verluste über den Winter gebracht hatte, konnte die Ursache nur die außergewöhnlich strenge und anhaltende Kälte gewesen sein. Wenige Tage später stellte ich fest, daß auch in freier Natur Puppen diesen Winter nicht überdauern haben. Auf einem Rübenfelde hatte ich im Herbst 1939 unzählige Raupen von *P. brassicae* gesehen. Viele davon hatten an der rauhen, rissigen Rinde alter Straßenbäume ein geeignetes Plätzchen zum Verpuppen gefunden. Eine Menge Puppen konnte ich erlangen, aber nicht eine davon lebte noch. Bei zwei gleichzeitig gefundenen Gelegen von *O. antiqua* ergab sich ebenfalls, daß sie leblos waren. Die Erfahrung lehrt, daß ein kalter Winter die Entwicklung der Insekten günstig beeinflusst, ein milder mit Kälterückschlägen dagegen nachteilig ist. Auch diese Regel ist demnach, wenigstens in ihrem ersten Teil, nicht ohne Ausnahme. Viel Neuschnee machte weitere Funde unmöglich, doch war anzunehmen, daß sich zur Flugzeit bei weiteren Arten zumindest ein Rückgang zeigen würde. Von meinen während der Sommer 1940 und 1941 gemachten Beobachtungen erwähne ich die bemerkenswertesten.

P. podalirius L. 1939 und früher nicht selten. 1940 und 1941 sah ich weder einen Falter, noch fand ich eine Raupe.

P. brassicae L. flog 1940 spärlich, hatte sich aber im Sommer 1941 völlig erholt.

A. iris L. hatte sich sehr vermehrt. 1939 nahm ich über 60 Raupen mit nach Hause, in der Hoffnung, *jole* würde darunter sein. Den Faltern schenkte ich fast allen die Freiheit. Fehlte 1940 und 1941 gänzlich.

L. sibilla L. fliegt hier nur im Höllental, war dort aber einer der häufigsten Schmetterlinge. 1940 nur wenige beobachtet, 1941 etwas erholt.

P. megera L. } fehlten in beiden Jahren, während sie früher häufig
Z. betulae L. } waren.

S. ligustri L. } Von diesen Schwärmern fand ich jedes Jahr eine
S. ocellata L. } größere Anzahl Raupen. 1940 und 1941 suchte ich
S. populi L. } vergebens.

O. antiqua L. flog in Massen. Alle 1940 gefundenen Gelege waren eingetrocknet.

A. tau L. 1939 und früher häufig. 1940 nicht beobachtet, 1941 zwei Männchen.

Von vielen nicht seltenen Eulenarten konnte ich keine Raupen finden. Es ist das um so auffallender, als diese, wie Nachtfalter überhaupt, sich infolge der Verdunklung sehr vermehrt haben müßten.

Nach meinen Aufzeichnungen war der Verlauf des Winters 1939 bis 1940 folgender:

Dezember 1939: In den ersten Tagen des Monats mäßiger Schneefall. Ab 10. Dezember empfindliche Kälte. Niedrigste Temperatur im Dezember 27° C unter Null.

Januar 1940: Heftige Kälte während des ganzen Monats. Kälteste Tage 9. bis 11. Januar. Tiefster Stand 34° .

Februar 1940: In der ersten Monatshälfte Kälte gleichmäßig zwischen 20° und 27° . Mitte des Monats mild. Viel Neuschnee. 21. bis 23. Februar wieder 20° bis 25° Kälte. Am 24. leichter Regen. Am 26. 10° Kälte, dann Tauwetter bis Ende des Monats bei 1° bis 2° Wärme.

März 1940: Anfang des Monats bis 12° Kälte, dann mild. Mitte des Monats nach einem Gewitter 8° Kälte, anschließend Tauwetter.

April 1940: Bis Mitte des Monats bis zu 15° Kälte, dann sommerlich warm.

Die Monate Februar bis April brachten erhebliche Temperaturunterschiede, und da auch vom 17. bis 23. Mai Nachtfrost bis zu 3 eintrat, wird das Fehlen der einen oder anderen Art auf diese zurückzuführen sein, in der Hauptsache aber dürfte die Kälte die Ursache gewesen sein. Einen Winter wie 1939/1940 hatte Deutschland viele Jahrzehnte nicht. Seine Folgen zeigten sich im Frühling 1940 überall in der Natur. War im ebenfalls kalten und langen Winter 1928/1929, dessen tiefster Thermometerstand hier 29° unter Null war, nur ein Teil der Tannen erfroren, so begann nach diesem Winter ein Massensterben in Fichtenwäldern, Obstgärten und Anlagen, welches heute noch andauert. Einzelnen Arten und auch ganzen Familien unserer Schmetterlinge hat auch der Winter 1939 bis 1940 offenbar nicht im geringsten geschadet. *E. versicolora* sah ich nie so zahlreich wie 1940, *Melitaea* und *Argynnis* flogen auf den hier noch zahlreich vorhandenen Sumpfwiesen in Mengen, *L. monacha* hatte das beste Flugjahr. Die Raupen dieses Schädling fressen hier seit Jahren ganze Wälder kahl. Eine im letzten Sommer erfolgte Begasung vom Flugzeug aus hat mächtig aufgeräumt, leider nicht ohne auch den bereits arg mitgenommenen Wäldern dabei zu schaden.

Da der Winter 1939/1940 auch in anderen Gegenden fast oder ebenso kalt war, nehme ich an, daß auch andere Sammler die obige Beobachtung bestätigen können.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1942-1943

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Link H.

Artikel/Article: [Hatte der Rekordwinter 1939/1940 eine merkliche Abnahme einzelner Lepidopterenarten zur Folge? 52-53](#)